





# Das „ärztliche“ Wahlprogramm

Dresden, 25. Oktober.

Der Spitzenkandidat der Sozialdemokratie radikalen Richtung, der abgebaute Schürat Arzt produzierte sich gestern in einer Wahlversammlung im Circus Sarrasani. Dort verließ er sich u. a. zu der schredlichen Neuherung: „Wer in das Gefängnis gesteckt werden müßte, das sind nicht die Verbrecher, sondern das ist die bürgerliche Gesellschaft!“ Mit den Kommunisten verstand Arzt sich natürlich bei dieser auf solche Attraktionen abgestellten Rede recht gut. Er fühlte offenbar die Notwendigkeit, dem künftigen Wähler kurz vor der Wahl noch recht deutlich zu sagen, welchen Kurs er mit seinem radikalsozialistischen Anhang im neuen Landtag zu steuern gedenkt. Für ihn ist Politik ein Staatsumwälzungsgeschäft. Das sagt im Grunde alles. Für solche ehrliche Worte vor der Wahl darf man Herrn Arzt nur dankbar sein. Ich bin schon immer gegen die vishwaslogische Art richtiger Worte gewesen, die dem Wähler die volle Wahrheit über ihren Zustand vorenthalten. Das tut Herr Schürat a. D. Arzt nicht. Und das wollen wir anerkennen!

Der Sozialist steht hinter dieser Arztgruppe natürlich der Sozialdemokratie vor. Er hatte zu der Wahl in Dresden geschickt. Daburd, daß er vor Arzt sprach, ist aus einer sehr peinlichen Situation. Denn der Arzt gehört nicht zu den „Führern“ vom Schürat. Er lehnte jede Diktatur ab, auch die der Sozialdemokratie. Der Sinn dieser Worte ist uns nicht ganz klar. Nur von der Arzt-Diktatur für Sachsen sprach er nicht. Es sei besser, einmal mit der Masse zu irren, als gegen die Masse zu gehen! Wenn das der Weisheit letzter Schluß aus Berlin ist, dann wird diese Verirrungstaktik sich schon durchziehen. Wenn es auf Verirrungen der künftigen Politik ankommt, der darf ja nun ruhig weiter auf Herrn Arzt schauen. Aber ob ihn dann später einmal dieselbe Masse aus der Verirrung wieder herausführen wird, ist eine andere Frage. Uns ist das Volk für solche Verirrungen zu schade!

## Straße im Regen

Wenn deru Himmel ein grämliches Gesicht macht, spiegelt die Erde es wider. Wenn es aus den dicken grauen Wolken tropft, unaufhörlich mit immer gleichem Ton ausschlagend auf Tücher und Straßentpflaster, dann stehen die Häuser wie gepöbelte Kinder in den Straßen, mühen sich zu entschließen. Rund und vergnügt plätschen die Regentropfen auf sie hernieder und springen vor ausgelassener Lust noch einmal in die Höhe. Und schließlich ergibt sich die Straße davein und bringt es sogar fertig, ein freundliches Gesicht zu machen bei dem übermütigen Spiel. Gemalt, sie macht ein freundliches Gesicht! Spiegelsblank wird ihre Fläche, die vorher runzig und verstaubt dalag. Jetzt sogar selbst übermütig geworden, gibt sie das Bild der über sie hastenden, regenschirmbewaffneten Menschen in den wunderlichsten Verzerrungen wieder. Was der nasse Asphalt widerspiegelt, sind Zwergengestalten in den seltsamsten Ausmaßen. Und wenn abends die Laternen aufkommen, dann geht ein Zauber von der regennassen Straße aus, den sie sonst nicht hat. Es ist, als liege unter ihr ein Geheimnis, das jetzt mit trübem Schein aufschimmert. Ist es ein vergabener Schatz? Ist's märchenhafter Zauber? Die Straßendeckle weicht unter den Füßen. Wir gehen durch das Nichts. Grauen will uns überfallen, aber tröstlich bricht das Licht aus dem Dunkel. Siegreich dringt es aus den schwarzen Häuserschatten und baut goldene Brücken, die uns nach Hause führen.

Aber wehe uns, wenn die Straße böse wird! Wenn ein Auto über sie dahinfliehet, ihr Spiel mit den Tropfen lört, ihr das glatte Gesicht zertrübt, dann schlägt sie aus, und wehe dem Fußgänger, den sie trifft. Wütig spritzt Sauerwasser empor und überschüttet die Nichtgehenden ohne Rücksicht. Fontänen ergießen sich auf Pelze und Sammetmäntel, auf seidene Strümpfe und Lackschuhe. Bössartig wird die Straße wie ein gereiztes Tier.

Nachts aber, wenn nichts mehr ihren Frieden stört, dann plaudert sie mit den Regentropfen wie eine ärtliche Mutter mit ihren Kindern. Sie singt ihnen ein Wiegenlied von immer gleicher, einschläfernder Melodie. Und die Menschen, die sie vernehmen, lächeln still und nehmen die Melodie mit in den Schlaf.

Rucksäcke, Ledergamaschen  
Wickelgamaschen, Wanderstutzen  
**T. ALBERT, BAUTZEN**  
Lauengraben 10 Fernsprecher 107g

## Neue Operetten

„Jugend im Mai“ heißt die jüngste Zugoperette im Zentraltheater. Die Verfasser Schöner und Weidlich geben ihr zwar den Namen Singpiel. Aber musikalisch und textlich ist es doch eine rechte, echte Operette. Freilich eine, die einmal mehr oder weniger vom Schema abweicht. Besonders im Schluß. Dieser hält die Zukunft dreier Menschen in Vermutungen. Der Hygienischler muß der Prinzessin, die ihm ihre jugendliche Herz schenkte, entgegen. Ob sie der Fürst heimführen wird? Auch hier ein Fragezeichen. Eine der Liebenden, die im Mai der Jugend aufgähnen und dann bald erkalten. Das der Strohhalm, die verblühen, wenn sie hätten gefährlich werden können. Mit-Heidelberg-Stimmung, Burdenschaftszwänge und romantik. Ein Stoff, der jederzeit auf fernsüßigen Boden fällt. Dazu Wiederkehrzeit. Dann das Leben und Treiben im Lyzeum. Auch die Typen der Lyzeum-Leute, vom Rektor und der Rektorin an bis herunter zum Pöbel, der man gern von der Nähe. Abwechslung bringen werden die Hilfslehrer und die seltsame Wirtin Bodenreiter.

Es sind also für das Vibretto alle wirksamen Voraussetzungen erfüllt. Und dazu in recht geschickter und „sauberen“ Aufmachung. Erwägt man, daß die Vibretisten zu der Fallischen Musik eine ganz neue Handlung schaffen mußten, so muß die Arbeit als sehr glücklich bezeichnet werden. Die von Foll geschaffene Handlung war kaum brauchbar.

Um so mehr die Musik. Eine wirklich gute Operettenmusik. Zeigt sich auch hier und da der alternde Fall, so erinnert sie doch in der Gesamtanlage an die besten Tage seines Schaffens. Reich an Melodie, sauberer Arbeit, ohne Oberflächlichkeit, geschmackvoll und vornehm, dazu ganz in den Bahnen der klassischen Operettenmusik gleitend und in eine apparte Instrumentation eingefleischt, wirkt sie in einer Zeit, wo Jazz und Stepp Orgeln feiern, ganz be-

# Die Deutsche Binnen-Schiffahrt

## Zusammentritt des Elbewasserstraßenbeirates

Dresden, 25. Oktober.

Der Elbe-Wasserstraßen-Beirat trat unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Stappenhardt vom Reichsverkehrsministerium am 23. Oktober in Dresden zu seiner 2. Tagung zusammen, nachdem die Ausschüsse am Tage zuvor alle Punkte der Tagesordnung durch eine eingehende Aussprache vorbereitet hatten. Zwei Fragen von Bedeutung waren es, die der Tagung ihr Gepräge gaben, nämlich der Bau des Mittel-Landkanals und die Schaffung einer neuen Elbeschiffahrtspolizeiordnung.

Der Vorsitzende teilte dem Beirat mit, daß die Reichsregierung die Hauptlinie des Mittel-Landkanals sowie vom Südsüßweg die Strecken Halle—Leipzig und Verburg—Stahlfurt—Leopoldsdahl mit größter Beschleunigung auszuführen wolle. Bekanntlich sei auf dieser Grundlage eine Einigung mit den beteiligten Ländern erfolgt. Nur Preußen habe bei der Unterzeichnung des Vertrages einen wesentlichen Vorbehalt gemacht, dessen Regelung noch aussteht. Der Beirat stimmte dem vorgelegten Bauplane zu, bat aber, die Vorarbeiten am Südsüßweg so zu beschleunigen, daß auch hier mit den Bauarbeiten bald vorgegangen werden könne. Einem Wunsche der Provinzen Hannover und Sachsen folgend, erklärte sich das Reichsverkehrsministerium bereit, auf die Speisung des Kanals aus Harzalsperren zu verzichten, sobald der Reichstag die Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen genehmigt und dadurch die Speisung des Kanals aus der Weser ermöglicht habe. Der Beirat erklärte sich einstimmig mit dem vom Reichsverkehrsminister vorgeschlagenen neuen Querschnitt, der eine Verbreiterung des Kanales von Peine bis Burg vorsieht, einverstanden.

Behelfsrat Königs vom Reichsverkehrsministerium berichtete über die Tätigkeit der internationalen Elbekommission und über die Stellung, die von den deutschen Vertretern zu den von der Kommission behandelten Fragen eingenommen wird, und sprach über die Schaffung

### eines einheitlichen Schiffahrtspolizeirechtes

für sämtliche deutsche Wasserstraßen. Der vom Reichsverkehrsministerium ausgearbeitete Entwurf einer neuen Elbeschiffahrtspolizeiordnung, sowie einige damit in Zusammenhang stehende kleinere Verordnungsentwürfe fanden unter Berücksichtigung einer Reihe von Anregungen aus der Praxis der Schiffahrtstreibenden die einstimmige Zustimmung des Beirates. Einen Überblick über das Hochwasserermeldewesen und die Hochwassererfassung gab Strombauinspektor Dr. Jan-

der von der Elbestrombauverwaltung. Der Beirat erkannte an, daß sich der Meldedienst bislang gut bewährt habe. Es wurden aber Klagen darüber laut, daß die Nachrichten aus der Tschschostawskai nicht pünktlich in Dresden einließen und der Hochwasserermeldedienst für die obere Elbe infolgedessen nicht ausreiche. Demgegenüber stellte der Strombauinspektor fest, daß im vergangenen Sommer die Hochwasserermeldungen aus Prag bei der Elbestrombauverwaltung stets pünktlich eingegangen seien.

Außerhalb der Tagesordnung übten Vertreter von Schiffahrt, Handel und Industrie scharfe Kritik an der Tarifpolitik der Reichsbahn, die einen wesentlichen Anteil an dem Rückgang der Schiffahrt zur Folge habe. Direktor der Reichsbahn Dr. Domich verteidigte die Maßnahmen der Reichsbahn-Gesellschaft unter Beibringung von Tatsachen und Ziffern. Auch er hielt eine Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Schiffahrt für notwendig, um die beiderseitigen Interessen nach Möglichkeit auszugleichen. Nach eingehender Aussprache wurde eine Entschließung einstimmig bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Eine Besichtigung der Elbe von Schandau Stromabwärts beschloß die eindrucksvolle Tagung.

## Der preußische Staatsminister gegen das Kanalprojekt

Dresden, 24. Oktober. Gestern Abend sprach hier im demokratischen Klub im Hotel Continental der preußische Finanzminister Dr. Döpler-Nachhoff über Wirtschaft und Finanzen und führte dabei u. a. aus, daß man auf Grund der Erfahrungen des Instituts für Konjunkturforschung wohl von Anzeichen für eine Besserung auf allen Gebieten der Industrie und des Handels sprechen könne. Doch gab er des weiteren der Besichtigung Ausdruck, daß trotz weiter günstiger Entwicklung der Verhältnisse auf diesen Gebieten die Arbeitslosigkeit sobald nicht nachlassen dürfte. Weiter gab der Minister seiner ablehnenden Stellung zu dem großen Kanalprojekt der Reichsregierung Ausdruck. Denn die Frachtförderung der Kohle, auf die sich die Reichsregierung bei ihrem Projekt stütze, ginge von Jahr zu Jahr infolge Ausnutzung und Verwendung der Kohle an Ort und Stelle, zurück, so daß an eine nennenswerte Rentabilität der Kanalbauten nicht gedacht werden könne.

## Dresden

### Der größte Straßenbahnhof Dresdens

Dresden, 25. Oktober.

Am 5. Oktober ist der neue große Straßenbahnhof an der Walthersstraße im Zuge der künftigen zweiten Straßenbahn-Kundbahn dem Betriebe übergeben worden. Damit sind die schon vor dem Kriege begonnenen und in den letzten Jahren besonders stark betriebenen Erweiterungsbauten der städtischen Straßenbahn zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Der neue Bahnhof ist der größte von allen Dresdner Straßenbahnhöfen. Er ist nach den Plänen von Direktor Bauart Rier ausgeführt. Die künstlerische Durchbildung des Bauwerkes — Waffengliederung, Schaufenster, Innenräume — auf die besondere Wert gelegt wurde, lag in den Händen von Herrn Stadtbaurat Wolff, dem Vorstände des städtischen Hochbauamtes. Mit der Bauleitung der teilweise recht schwierigen Bauten war die Bauabteilung der städtischen Straßenbahn — Herr Bauamtmann Kühle — beauftragt. Für den Bau sind 3 Millionen Goldmark bewilligt und gebraucht worden.

Die Lage des Bahnhofes im Binnennetz der Straßenbahn ist eine besonders günstige. Nur eine Wegelänge von etwa 1,750 Kilometer (= 6 Fahrminuten) trennt ihn vom Verkehrsmittelpunkt Dresdens, vom Postplatz. Das ist betrieblich ein großer Vorzug, der sich auch wirtschaftlich vorteilhaft auswirken wird. Das Aus- und Einrücken der zahlreichen Züge früh und abends und die tagsüber mehrfach wechselnde Verstärkung des Verkehrs durch Sonderwagen kann sich auf kürzestem Wege und mit geringstem Zeitaufwand vollziehen. Die den Betrieb so verteuende Verladeleistung der unmittelbaren Aus- und Einrückenfahrten ist daher beim Bahnhof Walthersstraße auf ein sehr geringes Maß herabgedrückt. Im Betriebe ist dieser günstige Einfluß schon zu spüren. Er wird sich aber noch viel deutlicher auswirken, wenn erst die geplante zweite Kundbahn über die neue Elbbrücke zwischen Erfurter Platz und Schlaichthof die so dringend nötige Verbindung schaffen wird zwischen dem dichtbesiedelten Gebiet von Dresden-Anthonstadt (Hecht- und Alaunplatzviertel) und der volkreichen Vorstadt Kötzau.

Der Bahnhof ist als sogenannter Durchgangsbahnhof entworfen und zeigt eine in Deutschland erstmalig ausgeführte große Einfahrtshalle von 110 Meter Länge und 35 Meter tiefer Weite. Daneben liegen 7 Wagonhallen von je 14,3 Meter Spannweite und 80 Meter Länge. Die Hallen sind sämtlich in Eisenbeton ausgeführt. Sie bieten Raum für etwa 250 Wagen. Eine Erweiterungsmöglichkeit für weitere 70 Wagen ist vorhanden. Ein den Hallen weitestwärts vorgelagertes Gebäude dient Betriebs- und Werkstattzwecken und enthält neben anderen auch den mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestatteten Unterrichts- und Vortragssaal für die Fahrschule der städtischen Straßenbahn. An der Walthersstraße ist eine Gruppe von 6 Wohnhäusern errichtet mit insgesamt 44 Wohnungen und verschiedenen Räumen im Erdgeschoss. In einem dieser Häuser sind die Mannschafts- und Büroräume für die Verwaltung des Straßenbahnhöfes untergebracht. Eine Kantine mit Kellereigebäude sorgt für das leibliche Wohl der großen Bahnhofsgesellschaft von jetzt etwa 470, später über 900 Köpfen.

Der gesamte Bahnhof hat eine Bauzeit von etwa einem Jahre beansprucht. Er wurde trotz der schwierigen Bauausführung und des beschränkten Bauplazes ohne einen einzigen Unfall fertiggestellt.

Am 27. Oktober findet im Unterrichtssaal der Fahrschule eine offizielle Eröffnungsfeier mit anschließender Besichtigung statt.

Der Windthorstbund Dresden ladet zu einer wichtigen Sitzung am Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im Lindendrau, Moritzstraße, Zimmer 1, ein. Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer wird einen Vortrag halten. Außerdem soll die Beihilfe des Windthorstbundes besprochen werden!

Wegen Umbaus der Straßenbahnstrecke wird die nordöstliche Fahrbahn der Johann-Georgen-Allee zwischen Johannes- und Kneipstraße vom 25. Oktober 1926 ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Verkehrsverkehr gesperrt.

Schwedebahn Vorschau. Wegen Auswechslung eines Laufrades muß der Betrieb der Schwedebahn am Dienstag, den 26. Oktober, während des ganzen Tages ruhen.

sonders erfrischend. Es fehlt leider an Raum, auf die Kernnummern, die durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurden und zumeist wiederholt werden mußten, noch näher einzugehen.

An dem großen Erfolge, der der Aufführung beschieden war, trägt die Wiedergabe einen sehr beträchtlichen Teil bei. Jean Wilbert war ein trefflicher Führer, wenn er auch ab und zu die Zeitmache ziemlich verdrehtete. Dr. Kötzlich hatte als Spielleiter erprobte Vorarbeit geleistet. Benno von Arnt Leserte vornehm und wirkungsvolle Bühnenbilder. Jan Trojanowich (vielen Dresdnern noch bekannt) hat für flotte, geschmackvolle Tänze gesorgt. Mit Klangvoller Stimme und reizvollem Spiel leitete Charlotte Börner (von der Berliner Singsänger) die Prinzessin aus. Ein trefflicher Partner war ihr Walter Jakuhn, der seinen Tenor jedoch noch von Hemmungen befreien muß. Ausgezeichnet die beliebte Gretel Finler als Holte Wirtin und der bewährte Gustav Wagner als Pfirsicher. Original als Metropoos von Ferry Silla und Josephine Dora. Kennt man noch den gewandten Peter Donzeliers als Fürst, den ausgezeichnet charakterisierenden Erdo Dewald als Rotzschilb, den brillanten Doktorleber Richard Dellings und den humorvollen Otto Wendt als Bedell, ergänzt auch, daß sich die weiteren Mitarbeiter dem Gesamtspiel vortrefflich anließen, so wird erwünscht, daß falls nachgelassene Operette, von lobel Raune und Liebe betreut, keinen Siegeszug über die Operettenbühnen fortsetzen wird.

Im Residenztheater fand die dreifache Operette „Ich hab dich lieb!“ von Leo Fischer ebenfalls eine beifallsstarke Aufnahme. Die Grundidee der sehr lustigen Handlung (ein Lebemann und Feind der Ehe borgt sich auf 24 Stunden die Braut eines Freundes, um Karriere zu machen und verstrickt sich doch letzten Endes in die Reize dieser Schatzverkäuferin) ist zwar nicht neu, aber doch ganz geschickt durchgeführt. Ramentlich der erste Akt trägt die Ereignisse mit Witzgeschmack über die Bühne. Er ist zwar reichlich mit Pikanterien durchsetzt, wagt aber doch die Grenzen. Der letzte Akt findet in gedrängter Form

den bekannten Heiratschluß. Den zweiten Aufzug hat der Vibretist etwas zu breit gesponnen, aber immerhin durch das morgenländische Kolorit fest und gefügt. Nicht ganz so glücklich ist der Komponist. Die Musik ist zwar floty melodisch, in den türkischen Farben charakteristisch, auch in der „Schlager“ gewandt. Doch man hier und da schon Gehörtes wiederbegegnet. Ist bei der Hochflut von Operetten nicht sonderlich als Kritik zu nehmen. Die Lustigkeit der Handlung in Tone zu legen, ist ihm aber nicht so recht gelungen. Er greift hierbei zu dem zweifelhaften Mittel, die Jazzrhythmen mehr als nötig heranzuziehen. So bekommt die Musik manchmal ein recht banales Gesicht und bedäut außerdem durch den Lärm der Musikinstrumente und des Schlagzeuges. Das Gebiet des gefühlvollen Walzers scheint ihm gar nicht zu liegen.

Sehr reizvoll war die Aufführung. Die Bühnenbilder von Oscar Schott waren farbenprächtig und stimmungsvoll. Joseph Groh hatte mit geschickter Hand Vorarbeit geleistet. Mit Schwung und Schneid spielte Erich Steeger die musikalische Seite an. Adolf Gassert feuerte charakteristische Tänze bei, die der Eigenart der Jazz und Walsentänze gut geben entgegenkamen. Ganz reizvoll war Magdalene Witt als Hebi-Sambador. Eine feine Wienerin mit diplomatischer Schlaueit, temperamentvoll, ausgestattet mit allen Künsten, einen die Ehe scheinenden Aktiade würde zu machen. Da sie auch gefällig mit besten Qualitäten dienen kann, so befindet sie sich auf ständig steigender Linie. Georg Wirtge ist reichlich Gelegenheit gegeben, tollent übermütig die Fägel schiefen zu lassen. In sein charakterisierenden Epibodenrollen bewährten sich Carl Zuckfalk, Ricco Langer und Hans Hoff. Als Attache lernte man einen Gast kennen: Joseph Kaufmann vom Deutschen Künstler-Theater in Berlin, der in gewandter Spielweise, jedoch gefällig mit tabarettistischem Einschlage den ehehoffenden Kavaliere glaubhaft zu machen sucht.

Man forderte Wiederholungen, unterließ sich ausgezeichnet und rief nach dem zweiten Aufzuge Direktor Witt und außer den Hauptdarsteller alle Spitzen.

### Achtung! Wahlsieg!

Freunde der Zentrumsparlei, die in Orten wohnen, in denen keine Zentrumsgruppen bestehen, werden hierdurch freundlichst gebeten, an der Verteilung unserer Blätter in Ihren Orten teilzunehmen. Bitte um Mitteilungen der Adressen. Die Blätter gehen dann kostenlos zu. So kann in die entferntesten Gegenden unsere Propaganda getragen und an der Erhöhung unseres Wahlsieges mitgeholfen werden. Die Blätter müssen in jedes Haus kommen. Für die „Sächsischen Volkszeitung“ meldet sich umgehend.

Wahlbureau der Sächsischen Zentrumsparlei  
(Christliche Volkspartei)  
Dresden-N. 1, Polierstraße 17



**Hygiene-Akademie Dresden.** Am Montag, den 1. November, nach 5 Uhr, beginnt ein öffentlicher Lehrgang über „Erfolge der Hygiene bei Unfällen und Erkrankungen bis zum Eintreffen des Arztes“ mit praktischen Übungen (abgehalten von Frau Funke-Beißler. Dieser Lehrgang ist nur für weibliche Teilnehmer bestimmt. Dauer des Lehrganges 6 Doppelstunden. Teilnehmergebühr 6.— M. Anmeldungen an das Sekretariat der Hygiene-Akademie, Dresden-N. 1, Richusstraße 28. Ferner findet am Donnerstag, den 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, ein Vortragsabend über „Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Gesundheitspflege der Frau“, ebenfalls von Frau Funke-Beißler, im Säkular des Deutschen Hygiene-Museums, Richusstraße 28. Der Vortrag ist nur für Frauen und Mädchen und als Wiederholung für ehemalige Kurssteherinnen gedacht, doch können auch andere Interessentinnen diesen Vortrag gegen ein Eintrittsgeld von 50 Hg. besuchen.

**Städtische Ausschreibung.** Es sollen vergeben werden: 1. Marmorarbeiten für den Erweiterungsbau des Büchereibaus und 2. Herstellung und Einbau von eisernen Rührzellen im Rührhaus des städtischen Milch- und Schlachthofes. Preislisten im Stadtbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 351. Schlußtermine der Einreichung zu 1. Marmorarbeiten: Mittwoch, den 3. November 1926, vormittags 11 Uhr, zu 2. Rührzellen: Montag, den 8. November 1926, vormittags 11 Uhr ebenda.

**Das Betreten des gesamten zum Desinfektionsplatz gehörenden städt. Geländes ist allen Zivilpersonen während der Truppenübungen verboten.** In der Zeit, in welcher keine Truppenübungen stattfinden, ist das Betreten des Geländes, jedoch nur auf eigene Gefahr, gestattet. Das Unbefugte Aufheben und Mitnehmen von Munition und Munitionsteilen ist verboten. Den Befehlen des zuständigen Aufsichtspersonals der Reichswehr usw. ist unweigerlich Folge zu leisten.

**Neue Kartenerkäuferstelle der Straßenbahn.** Dem Kolonialwarenhandeler Herrn Kurt Göhe in Kötzschenbroda, Gartenstraße 2, ist der Verkauf von Ubergangskarten für die Kötzscher Linie übertragen worden.

### Leipzig

**Die Kohle gestohlen.** In den letzten Tagen sind aus einem Lager im Brühl 100 rohe Nutriaufelle mit dem Poststempel R. T. im Werte von 2000 Mark gestohlen worden. Ferner von einem Expeditionsgehirn ein Paket enthaltend 20 Fahmifelle, 8 oder 9 gepökelte, vier Füßle, B D oder R D gepökelte, und zehn Silberwäse, B gepökelte.

**Der Thomashund** brachte dem einstigen Rektor der Thomasschule Geheimrat Prof. Dr. Jungmann einen Fackelzug aus Anlaß des 80. Geburtstages. Auf die gleiche Weise wurde ein zweiter achtzigjähriger, Prof. Dr. Paßig, geehrt.

**Das Geheimnis**  
alle Hautkrankheiten und Hautausschläge wie Akne, Farnen, Bläschen, Hautjucken, Fleck, Psoriasis zu beseitigen, besteht in täglichem Waschen mit der echten **Waldenperfer-Terschwefel-Salbe**  
v. H. ... & Co. Raddeburg

### Theater und Musik

**Staatsoper.** Das Ministerium für Volksbildung hat dem Mitglieder der Staatsoper Kurt Taucher für die Dauer seiner Zugehörigkeit zur Staatsoper die Dienstbezeichnung **Kamerer** zugeordnet.

**Männergesangsverein „Einigkeit“ Dresden-Lößau.** Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerbehause Stillungs-konzert. Leitung: Georg Striegler. Mitwirkung: Kapellmeister Kurt Striegler, Klarinetten, Kammermusik Fritz Mader, Flöte und des Strieglerquartett. 3 Uraufführungen.

**V. B. Dresden.** Das nächste Sinfoniekonzert findet Mittwoch, den 27. Oktober 7-30 Uhr im Gewerbehause statt. Leitung: Generalmusikdirektor Edward Mörke. Orchester: Dresden Philharmonie. Mitwirkung: Renee Sandor (Sopran). Zur Aufführung gelangt: Brahms D-Dur-Serenade, Mozart G-Moll-Klavierkonzert, Beethoven Es-Dur-Sinfonie (Eroika).

**Der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer** hielt seine von nahezu 300 Delegierten aus dem Reich bestehende oberste Hauptversammlung in Halle (Saale) in Verbindung mit einem großen Musikfest ab. Der Ehrenvorsitzende, Prof. Dr. Max v. Schilling, eröffnete die „Festliche Tagung“, an der eine Anzahl führender Tonkünstler, wie E. H. v. Reznicek, Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Dr. G. J. Moser, Kammermusiker Prof. Albert Fischer, Prof. Dr. H. v. Waltershausen, Musikdirektor Carl Holtzmeier, Prof. Fritz Kaufmann und Prof. Kurt Schuber als Vorstandsmitglieder teilnahmen. Die beiden Vorsitzenden des Reichsverbandes, der Komponist Arnold Ebel und die Seminarleiterin Marie Leo, unter deren Leitung die bedeutende Tagung einen glänzenden Verlauf nahm, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso der geschäftsführende Vorsitzende Willy Kott und die übrigen Mitglieder des Vorstandes. Die Tagung erlebte wichtige soziale und pädagogische Besprechungen und beschäftigte sich eingehend mit dem „Beruflichen Erfolg“ über den Privatunterricht, dessen Wert und Bedeutung auch jetzt wieder anerkannt wurde, für den aber vom Kultusminister in einer dringenden Resolution noch notwendige Ausführungsbestimmungen verlangt wurden. Die einstudierten Konzerte der „Festlichen Tagung“ fanden unter der muster-gültigen Leitung des Hallischen Generalmusikdirektors Erich Pond, der neben wertvollen Werken von Georg Schumann, Waldemar v. Bauharn, E. H. v. Reznicek einem neuen Orchesterwerk „In memoriam“ des jugendlichen Komponisten G. Kaban und

### Aus Sachsen

#### Schweres Autounglück bei Reinsig

Reinsig, 25. Oktober. Am Sonnabendvormittag hat sich auf der Staatsstraße Chemnitz-Reinsig zwischen Jägerhof und dem Orte Reinsig ein schwerer Unfall zugetragen. Der Personkraftwagen des Jahrlahnten Mannes aus Frankenberg ist in ein Geschütz gefahren. Die drei Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Das Pferd des Geschützes wurde getötet. Die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage sind im Gange.



#### Die nächsten Wahlversammlungen

Dienstag, den 26. Oktober

Leipzig, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Dr. Perltius (Blau).

Borna, abends 8 Uhr, „Kronprinz“ (Brühl Nr. 1), Reichstagsabgeordneter Gewerkschaftssekretär Huhe (Heilgenstadt).

Mittwoch, den 27. Oktober

Offra, abends 8 Uhr, Spitzenkandidat Stadtrat Bruger (Bauhen).

Schmeitzberg l. E., Gasthof Schenk, abends 8 Uhr, Generalsekretär Dr. Hesznu (Dresden).

Cöberan, abends 8 Uhr; Generalsekretär Grobbel (Berlin).

Großhain, Nitschmanns Gasthof (Schloßstraße 4), Reichstagsabgeordneter Postinspektor Alkotte (Wülheim a. R.).

Döbeln, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Gewerkschaftssekretär Huhe (Heilgenstadt).

Bauhen, „Weißes Roth“, abends 8 Uhr; Generalsekretär Dr. Hamacher (Köln). Mitglied des Reichsrats.

Kadebusch, „Goldene Weintraube“, abends 8 Uhr, Apotheker Tränker (Dresden).

Donnerstag, den 28. Oktober

Erzgebirge, nachmittags 4 Uhr, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Haslind.

Rönsdorf, abends 8 Uhr, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Haslind.

Panitzsch, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Landwirt Schmelzer (Oberhundem, Sauerland).

Die für die letzten beiden Tage vor der Wahl festgesetzten Versammlungen werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

#### Die Kapitalverkehrssteuer

Berlin, 24. November. Die Fristverlängerung für Sanierungsmaßnahmen aus Anlaß der Goldumstellung, Kapitalerhöhungen und ähnlicher Kapitalzuwendungen bei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften m. b. H. unterliegt einem ermäßigten Steuerfaktore (nach dem Steuerermäßigungsgebot 1 Prozent), soweit sie zum Ausgleich des Verlustes dienen, der sich beim Vergleich des vorhandenen Vermögens mit dem Vorjahresstand ergibt. Die Befreiung solcher Kapitalzuführungen gilt nach den derzeitigen Bestimmungen nur bis zum 31. Dezember. Durch die neue Verordnung vom 12. dieses Monats wird diese Frist bis zum 30. September 1927 verlängert. Der Stichtag vom 30. September 1927 ist deshalb gewählt worden, weil bis dahin die im Artikel 4 des Steuerermäßigungsgebotes für Gesellschaften vorgesehene Steuererleichterung Geltung haben.

**Freistellen an höheren Schulen.** In den Schülerheimen der Landesschule Dresden in Kötzsche (Reformrealgymnasium mit Oberrealschule und Förderklassen), der Staatsrealgymnasien zu Borna und zu Schneberg und der ebenfalls zur Hochschullehre führenden Deutschen Ober- und Aufbauschulen des Landes werden Stellen für Knaben frei. An der Landesschule Dresden in Kötzsche besteht ebenfalls eine Anzahl staatlicher Frei-

stellen, während an den beiden Staatsrealgymnasien und den Ober- und Aufbauschulen staatliche Mittel zur Ermäßigung oder zum Erlaß des Kostgeldes in begrenztem Umfange bereitgestellt sind. Für Mädchen besteht an der Fürstlich-Schönburgischen Druffsch Oberstufe zu Lichtenthein-Cöllnberg ein Schülerinnenheim, in dem ebenfalls zu Ostern 1927 Stellen frei werden. Hinsichtlich des Kostgeldes gilt daselbst wie für die Knabenoberschulen. Besuche um Aufnahme in die zuletzt genannten höheren Schulen sind an die Direktionen zu richten, die auch jede Auskunft über die Anstalten erteilen.

**Das Ministerium für Volksbildung** hat im Besonderenblatt vom 21. Oktober eine Ergänzungsverordnung erlassen über Erteilung von Privatunterricht durch Lehrer höherer Schulen. — Das Ministerium des Inneren erläßt im Sächsischen Gesetzblatt vom 22. Oktober 1926 eine Polizeiverordnung über äußere Zusteller zum Hundstuntemplung vom 14. Oktober 1926. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November dieses Jahres in Kraft. Die Regierung erläßt im gleichen Gesetzblatt eine Verordnung über die Bezüge der Altkreisleiter vom 16. Oktober 1926. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

#### Südwestsachsen

**Witten.** Ein 70 Jahre alter Reisender verstarb in einem Hotelzimmer an Herzschlag ohne daß er über Unwohlsein klagte, als er ins Bett ging. — Der verheiratete Postkammerherr hat auch 2 Mark-Stücke angefertigt.

**Celony.** Der Rat gab Genehmigung, durch Vermittlung der Hofkammer, 2000 bis 3000 Zentner Rotstauden, Kohlen zu beschaffen.

**Adorf.** Vom Staate sind der Stadt nochmals Mittel zu Wohnungsbauten zugestimmt worden, damit erhöht sich die Summe auf 22 000 Reichsmark Baubarheiten.

**Auf Gottesgrünener Flur** wurden im ersten Treiben acht Fische aufgefunden und vier davon erlegt, haben sich man natürlich keine.

**Grimmitzschau.** Zu Thonhausen kamen zwei Pferde auf der Dorfstraße mit einem herabgefallenen Draht der Hochspannungseitung in Berührung. Sie stürzten tot die Straßenböschung hinab.

#### Aus der Lausitz

**Bauhen.** Die Kreisfeuerwehrbauhen hat dem Schulknaben Alwin Hellmut Braung in Bisdorswerda für die am 6. Juli dieses Jahres mit Tod und Entschlossenheit bewirkte Errettung der Emma Anna Lehmann in Bisdorswerda vom Tode des Ertrinkens Anerkennung gewährt und eine Geldbelohnung bewilligt.

**Ohlig.** Der geplante Bau von Einfamilienhäusern an einer neu anzulegenden Verbindungsstraße von den neuen Häusern nach der Bernsdorfer Straße, der man auch schon den Namen Bernstraße gegeben hatte, ist nicht ausführbar, da das Gelände nicht genügend ist. Man beschloß daher, an der Heinrich-Sprengers Straße dafür ein Vierfamilienhaus zu errichten. Ein Teil der Baukosten ist durch Staatsbeihilfen gedeckt. Den Rest von 40 000 Mark stellt die Stadt zur Verfügung. Mit der Ausführung wird sofort begonnen.

**Zittau.** Ein Millionenprojekt, die Regulierung der Neiße, ist hier im Gange. Ein etwa 750 Meter langer neuer Lauf ist bereits annähernd fertiggestellt. Bisher wurden 30 000 Kubikmeter Erde ausgebeigert. Der neue Lauf hat eine Breite bis zu 42 Meter. Gebaut wird unter anderem auch ein großes Balzwehr mit einer Wehrhöhe von 30 Meter Länge und 24 Meter Breite. Die gesamte Neiße regulierung soll in 6 Jahresabschnitten durchgeführt werden. Das gesamte neue Bett soll 4 Kilometer lang werden. Der neue Teil wird erst nächstes Jahr unter Wasser gesetzt. Der Hauptwert der Neiße regulierung ist die Gewinnung großer Flächen Kulturland und die Beschäftigung von Erwerbslosen auf Jahre hinaus. — Eine Werbe-woche mit Schaufensterwettbewerb veranstalten vom 3. bis 10. November der Verband Zittauer Einzelhändler und der Zittauer Verkehrsverein. Im Rahmen dieser Woche finden statt: Tägliche Neuhauseinläufe mit Musik, Filmvorführungen auf öffentlichen Plätzen, Schaufensterbeleuchtung vom Rathaussturm, eine Herbstindienreise im Stadttheater, tägliche Vorführungen des Großkaufmanns auf dem Markte; weiter finden statt: eine Ausstellung des städtischen Elektrizitätswerkes, eine solche des städtischen Lehrerinnenvereins und eine des Lausitzer Künstlerbundes. Dem Schaufensterwettbewerb folgt eine Prämierung durch Abstimmung.

#### Typhusepidemie in Teplitz-Schönbau

**Teplitz-Schönbau, 24. Oktober.** Der Typhus, der im Böheimen im September ausbrach und eine große Zahl Todesopfer forderte, ist im allgemeinen zurückgegangen, hat sich jedoch gerade in der bekannten Badestadt Teplitz stark vermehrt. Bis heute wurden insgesamt über 80 Fälle

einem „Symphonischen Prolog“ von Eduard Behm zum Erlolge verhalf. Kamhafte Solisten, wie Prof. Albert Fischer, Julius Weissmann (der ein vorzügliches eigenes Klavierkonzert spielte), Professor Dr. G. J. Moser, Stefan Frenkel und ein Berliner Klavierquartett mit Georg Kniebeck und Josef Schwarz machten sich an neue Werke von Hugo Ramm, Philippine Schick, Gustav Meierhaas, Kurt Weill, Eberhard Weigel, Paul Kricha und Felix Weingarten verdient.

**Ein Nobelpreis für den Film.** Aus dem Pariser Annoncieren war auch eine Kommission zusammengesetzt, deren Vorsitzender der Direktor des Münchener „Cine-Kino-Film“ Scheer war, und die die Aufgabe hatte, die Zusammenhänge zwischen der Kinematographie und den anderen Künsten zu studieren. Diese Kommission ist nun, wie französische Blätter berichten, zu dem Ergebnis gelangt, daß etwas Entscheidendes geschehen müsse, um die Stellung des Films unter den Künsten, die bisher noch recht untergeordnet ist, zu heben. Man hat daher die Anregung gegeben, daß sobald wie möglich für die Kinematographie eine Art internationaler Weltwettbewerb geschaffen wird, bei dem Preise verteilt werden, wie in der bildenden Kunst die Ausstellungspreise und in der Musik die Akademiepreise. Es soll ein „Nobelpreis des Films“ geschaffen werden. Das internationale Komitee der geistigen Zusammenarbeit beim Weltverband soll sich mit dem Nobelpreis-Komitee in Verbindung setzen, damit dieses allgemein anerkannte und ganz unabhängige Kollegium auch die alljährlichen Vergleiche des Films einer genauen Prüfung unterzieht und den künstlerisch besten Film des Jahres mit einem Preis krönt.

#### Die beste Art Fleisch einzukaufen

Willst du, liebe Hausfrau, ein schönes Stück Hammelfleisch oder die zarte Lende des rosen Schweines oder anderes Fleischliches zum Sonntagsgnaden einkaufen, so fängst du das löbliche Tun am besten folgendermaßen an:

Wenn du in den Fleischladen kommst, erkundest du erst gründlich mit den Fingern die Frische des Fleisches, und auch bei den Stücken, die du nicht zu kaufen begehrt. Wenn was da willig, tue gründlich!

Hast du dich bei dieser unumgänglich nötigen Fleischprobe beschmeckt, so läubere deine weichen Fingerringe gleich mit der Zunge, du könntest es sonst vergessen!

#### Und reinlich soll der Mensch stets sein!

Dann magst du weiter unteruchen. Hast du dich für ein Stück entschieden, so laß es dir abwägen. Die Reiz, die der Fleischer für dieses Geschäft braucht, benutze klug, dich umzustehen, ob du nicht noch etwas Besseres entdeckst. Denn der Mensch ist so von Natur:

#### Wenn er etwas hat, sehnt er sich nach etwas anderem.

Also stille dein Sehnen gleich, es könnte sein, dem Fleischer bleibt dein Können fremd, und er weigert sich, der Nachbar, das Fleisch später umzutauschen.

Wenn du hasten mußt, was bei diesem Herbstnebel leicht möglich ist, so tue deinen Gefühlen keinen Zwang an. Lege aber nicht die Hand vor den Mund. Sie könnte sonst feucht werden, und das ist unangenehm, besonders in dieser kalten Jahreszeit. Wende auch den Kopf nicht zur Seite, es könnten Menschen da stehen und es dir abeln nehmen, wenn du sie anhauchst.

#### Der Mensch soll immer Rücksicht auf seine Nebenmenschen nehmen!

Also hutsche ruhig über den Rabentisch hin. Da steht a nur der Verkäufer, und der ist an allerhand schon gewöhnt. Und den dort liegenden Waren sieht man es nicht an, daß sie angehauchet wurden.

Wenn du einen Hund hast, so nimm ihn mit. Denn der Hund liebt es, rohes Fleisch zu beriechen und zu beschnüffeln. Er laßt auch gern an herunterhängenden Hals- oder Hammelfleischen einem zwingenden Bedürfnis freien Lauf. Du handelst dann nach dem Sage:

#### Wir sollen die Tiere lieben.

Ich rate dir aber, in richtiger Kenntnis der Sachlage, gehe immer in einen anderen Fleischladen, also nicht zweimal in den gleichen. Es gibt ja so viele in der Stadt, und du gibst dadurch allen etwas zu verdienen. Du handelst also nach dem christlichen Gebot:

#### Liebe deinen Nächsten!

Es könnte auch sein, daß man deinen guten Willen vertan und da, wo man dich kennt, gleich wieder hin- auswirft samt deinem lieben Waldbi oder Büffel. Und davon möchte ich dich abwarnen; denn schon der seltsame Goethe sagt:

#### Obet sei der Mensch, hilfreich und gut!

Turdus.

# Der Reichslandwirtschaftsminister Dr. Haslinder spricht in Crostwitz und Königswartha am Donnerstag den 28. Oktober

Esgergestellt. Die Staat hat alle möglichen Vorkehrungen getroffen und über 100 000 Kronen dafür ausgeworfen, so daß die Ausbreitung weiterhin nach Turkei verhütet werden wird. Alle sanitären Maßnahmen wurden einem eigenen Epidemienausschuß übergeben, dessen Vorsitzender der Stadtphysikus von W. Dr. Gruntha, in die Krankheit dürfte nach dem Zeugnis von W. Dr. an der Pöckeramer Gegend entstanden sein.

## Die Pfarrer-Einweisung in Meissen

Am vergangenen Sonntag fand in der katholischen St. Bennoburg die Einweisung unseres neuen Seelsorgers, des hochw. Herrn Pfarrer Paul Knecht, statt. Am Tage vorher war er in Meissen eingetroffen und am Bahnhof Meissen-Triebtschlag von den Herren Kaplan Meyer, Schuldirektor Schönsfelder und Schulleiter Jünemann empfangen und nach dem Pfarrhause geleitet worden. In feierlicher Weise wurde er unter Vorantritt weißgekleideter Schulmädchen, die Altien und auf Rufen die Insignien des Priestertums trugen, vom Pfarrhause abgeholt und zum reichgeschmückten Gotteshause geleitet. Am Eingange wurde er mit einem Gedichtsuruf empfangen. Die Einweisung selbst vollzog im Auftrag des Hochwürdigsten Herrn Bischofs der hochw. Herr Erzpriester Pfarrer Rudolph aus Subertusburg nach dem vorgeschriebenen Rituale. Nach der Einweisungsfest erhielt vom Chöre das „Alleluja“ von Händel mit Orchesterbegleitung, ausgeführt in vortrefflicher Weise vom katholischen Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Talhberg. Die Zeremonie hielt der hochw. Herr Erzpriester Pfarrer Rudolph. In tief empfundenen und ergreifenden Worten wandte er sich an die Gläubigen, die das Gotteshaus dicht füllten, sowie an den neuen Herrn Pfarrer. Dieser hielt darauf sein erstes Hochamt, ein feierliches Requiem. Bei demselben sang der Kirchenchor in gewohnt erbaulicher Weise die Messe „Salve regina“ von Stehle ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Ein feierliches „Te Deum“ beendete die schöne und erhebende Feier. Als Vertreter der Stadt wohnte ihr bei Herr Bürgermeister Dr. K. und als Vertreter der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Herr Pfarrer Doering von der St. Nikolaikirche.

Nachmittags 5 Uhr fand im Saale des ... Anlaß des Amtsantritts des neuen Herrn ... eine Gemeindefeier statt, zu der sich die Gemeindeglieder und viele Gäste in überaus großer Anzahl eingefunden hatten. Der geräumige Saal, den in dankenswerter Weise der Bezirksverband der Gesellenvereine Mittelsachsen, der am gleichen Tage hier seine Verbandstagung abhielt, der Gemeinde St. Bennoburg zur Verfügung gestellt für einige Stunden zur Verfügung gestellt hatte, war beinahe überfüllt. Nach Vortrag eines Musikstückes sprach ein Schulkind recht gut und frisch ein Begrüßungsgedicht. Die Begrüßungssprache hielt Herr Kaplan Meyer. Außerdem boten dem neuen Herrn Pfarrer Knecht noch einen Willkommengruß Herr Schulleiter Oberlehrer Jünemann im Auftrag der Behörde der katholischen Schule, Herr Schuldirektor Schönsfelder, der seinen Worten einen Gruß an den geschiedenen hochw. Herrn Pfarrer Brühl in der fernsten Oberlausitz vorausschickte, im Namen des Kirchenverbandes und der Gemeinde, Herr Schlosser Franz, im Namen der beiden Gesellenvereine der Gemeinde, H. W. Zorn im Namen des Marienvereins, der hochw. Herr Pfarrer J. u. als Nachbarkaplan von Köhlerbruda und der hochw. Herr Erzpriester Pfarrer Rudolph. Viel Anhang fand eine kleine Kinderdarstellung, behandelnd „des Seelsorgers Amt“. Umrahmt war die Gemeindefeier von musikalischen und gesanglichen Darbietungen seitens der beiden Gesellenvereine und Mitglieder der Stadtkapelle, die sehr reichen Beifall fanden. Den Mittelpunkt der Feier bildete aber die Ansprache des neuen Seelsorgers. Nach herzlichen Dankesworten entwickelte er in kurzen Zügen die Richtlinien, nach denen er sein hohes und verantwortungsvolles Amt führen wolle. Er sprach, im Geiste des Friedens auch mit den evangelischen Glaubensgenossen, wie es in seinem bisherigen Wirkungskreise in Leutersdorf anerkannt worden sei, sein Bestes zu geben für die Gemeinde. Die „Oberlausitzer Tageszeitung“ in Ebersbach schrieb über seine dortige Tätigkeit: „Herr Pfarrer Knecht erfreute sich

in katholischen und protestantischen Kreisen durch sein humanes und liebesvolles Auftreten größter Wertschätzung.“ Reicher Beifall folgte seinen überaus herzlichen Ausführungen. Bemerkenswert ist auch, daß sich auch die ehrendürftigen Schwelmer um die Ausgestaltung der ganzen Feier sehr verdient gemacht haben. Dem neuen hochw. Herrn Pfarrer aber möge in der katholischen St. Bennoburg, die ihm mit vollem Vertrauen entgegenkommt, eine recht lange und segensreiche Wirkbarkeit in stets ungetrübtter Kraft und Gesundheit beschieden sein!

Am Anstich an die Gemeindefeier hielt, wie bereits oben erwähnt, der Bezirksverband der Gesellenvereine Mittelsachsen seine Tagung ab. Hierbei begrüßte zunächst der hochw. Herr Kaplan Meyer als Präses des katholischen Gesellenvereins zu Meissen die auswärtigen Brudervereine und hieß sie in herzlichster Weise willkommen. Die Tagung bot dem neuen Seelsorger sofort eine willkommene Gelegenheit, sich mit einer Ansprache an die Gesellen zu wenden. Senior Marcarzewski vom Gesellenverein Dresden-Johannisstadt dankte dem hochw. Herrn Präses Kaplan Meyer für die freundliche Aufnahme in Meissen. Die Unterabteilung „Dramatischer Verein Teutonia“ des Gesellenvereins Dresden-Zentral bot der Versammlung in vortrefflicher Ausführung das Lustspiel „Die Heiratsmännchen“, das außerst reichen Beifall fand. Ein stilles Täncchen hielt Gäste und Gahgel noch lange zusammen. Neue feste Bande wickeln dem Gesellenverein Meissen und den Brudervereinen des Bezirksverbandes Mittelsachsen wurden geknüpft. So soll die Treue und Freundschaft in diesem Kopfschnitt weiter gepflegt werden für das Wohl der einzelnen Vereine, wie auch des ganzen Bezirksverbandes. Gott leute das ehrende Handwerk!

§ Dresden. § Nachmittags. Das Wohltätigkeitsfest des katholischen Deutschen Frauenbundes war nach beifällig; besonders zahlreich waren die Kreunde aus Dresden erschienen. Die Darbietungen fanden sämtlich auf beachtlicher Höhe. Frau Dahlmann-Dresden, begleitet von Frau Samisch, leistete durch Vielerorts, Herr Preuß, ein junger Künstler, ließ seine Geige an Klotter von Hl. Eben unterstützt, in garten Majarweisen erklingen. Der annehmliche Kirchenchor „Cäcilia“ leistete die Veranstaltung durch eine sauber gesungene Hymne ein; sein Quartett ließ sich erstmalig öffentlich mit zwei klavierspielerischen Vorträgen hören. — Den lustigen Teil des Abends bestritten drei junge Damen mit einem Kostspieligen Einakter, dem Hl. Hanni Töpler-Niederfeldt oder „Puffiges“ zum allgemeinen Beifall folgten. Alle Darbietungen erzielten wohlverdiente Anerkennung und herzlichen Beifall. Der Frauenbund ist den Künstlern, die sich so unermüdet in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, zu großem Danke verpflichtet. Gedenkerklärung und Verabschiedung fanden ebenfalls schöne Gesänge und Gemüße; schließlich beendete ein Täncchen das schöne Fest. Es war ein Abend, der dem rührigen Verein mit dem überaus guten materiellen Erfolg gebracht und dadurch alle Mühen gelohnt hat.

Freitag. Vorgangenen Mittwoch redete hier im gut gefüllten Saale des Gemeinde- und Pfarrhauses der hochw. Herr Pfarrer Rektor W. K. aus Köpitz über „Christus der König der Welt“. — Der Oratorien begrüßte den hochw. Redner und gab der Kreunde Ausdruck, daß auch unsere Gemeinde die Ehre habe, die feierlichen Ausführungen des von uns allen verehrten Herrn Pastors zu hören. Es trat dann als stimmungsvolle Einleitung Herr Lehrer Franz Wagner bei, der dankenswerten Saale und nur allein brennender Stehlampe der Bühne den herrlichen „Sommersgong“ des heiligen Franz in freier und pädagogischer Art vor. — Der hochw. Redner legte im einleitenden Vortrag das Problem „Christus: König“ mit den entsprechenden Voraussetzungen auf das tägliche, gesellschaftliche und bürgerliche Leben in vollendeter Weise dar. Jeder, der dem Vortrag beizuwohnte, war neu belebt und gefährt in seinem Inneren. Herr Lehrer Boomer trug hierauf die herrliche Hymne: „Der Töner unserer lieben Frau“ in wirkungsvoller Weise vor. — Herr Scholze (Dresden) sprach über die treue Freundschaft der Dresdener zu dem heiligen Oratorien, Prälat Kehler, dessen Wirken in Dresden nicht vergessen sei. Der Aus- und Aufbau des alten Pfarrgebäudes mit seinen für die jegliche Seelsorge musterhaften Einrichtungen sei seiner opfermütigen, umsichtigen Leistung zu verdanken. Wie viel Anziehung das neue Pfarr- und

Gemeindehaus auch auf die Dresdener Gemeinden ausgeübt habe, dessen sei das vorige Jahr bezeugt. — Im Schlußwort betonte Hr. Kehler, daß die Treue zu Christus-König sich vor allen Dingen auch auf eine gewissenhafte Beteiligung an den Wahlen beziehe. Überall müßten unsere Grundzüge vertreten werden und helfe hierzu auch mächtig der jegige Zusammenschluß der Glaubensgenossen in den einzelnen Ortsteilen, des Pfarrbezirk. — Auf die große öffentliche Wahlversammlung am 2. d. M. im Sächsischen Volk, Freital-Deuben (Königer Herr Abgeordneter Klotz wurde mit besonderer Betonung hingewiesen.

§ Leipzig. Der Rauch- und Theaterklub des heiligen katholischen Gesellenvereins feierte am Sonntag, den 17. dieses Monats durch einen Theaterabend im Saale des „Elysiums“ sein 40. Jubiläum. Der Vorsitzende, H. Franz R. R., konnte eine sehr stattliche Anzahl von Festgästen mit Freuden begrüßen. In einer kurzen, trefflichen Festrede legte Herr Schneidermeister Reich, ein früherer Klubpräsident in erinnerungsreichem Rückblick Ziele und Bestrebungen der Theatergruppe dar. Als Festspiel kam das volkstümliche Schauspiel „Der Bettelstudent“ von Fr. Schöke mit seinen 4 Akten zur wohl gelungenen Ausführung. Tadellos legten die Mitglieder des Theaterklubs ein sehr anerkanntes Zeugnis ihres verständnisvollen, heiligen Spieles ab. Schließlich beschloß ein Täncchen mit fröhlichen Weisen den Abend.

§ Meissen. Am Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr veranstaltete der hiesige Cäcilienverein in ein Herbstvergnügen im großen Saale des Gasthauses „Stadt Jitau“. Der Verein hatte es sich viel Mühe kosten lassen, um den Abend recht genussreich auszugestalten. Mit einigen Liedern, unter der Leitung des Chorleiters Herrn Lehrer Johannes Klemm wurde das Vergnügen eröffnet, bei dem auch das deutsche Volkslied zu seinem Rechte kam. Die Aufführung verteilte eine gute Schulung des Chors. Nach dieser Darbietung begrüßte der Präses, hochw. Herr Pfarrer Edwin Basselt, die Festteilnehmer in humorvollen Worten, und wies dabei auch mit ein auf die Opfer an Zeit und Mühen, die ein Cäcilienverein für die Gemeinde oft bringen muß. Das Programm kam nun weiter zum Vortrag. In einem Singpiel in zwei Akten, betitelt „Die Maternacht“, gaben die Mitspieler ihr Bestes. Die Rollen waren gut verteilt, besonders lagen die Singrollen in guten Händen. Die Duette, Spielmann Klaus, und die Wirtin, Scholochter Anna, fanden besonders stürmischen Beifall bei den Zuhörern. Die anderen beiden Nummern, die Spinnstube und das Wetterhäuschen, gefielen gesanglich auch sehr gut. Die Zuhörer kargten darum auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall. So haben sich Sänger und Spieler für ihre aufgewandten Mühen entschädigt. Ein Täncchen hielt jung und alt noch einige Zeit beisammen und zum Schluß dürfte wohl jeder Besucher des Festes mit Befriedigung den Heimweg angetreten haben. Der Cäcilienverein hatte wieder einmal den katholischen Vereinen Meissen einen heiteren Abend verschafft. Nur schade, daß der Besuch nicht stärker war!

nn. Greiz. Der katholische Männer-Verein beginnt am vergangenen Sonntag in Greiz im Saale des 24. Städtischen durch Gesangsaufführungen mit anschließendem Kränzchen. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Kaufmann J. Schöner, brachte der Kirchenchor „Cäcilia“ das Lied „Heimkehr“ stimmungsvoll zum Vortrag und dann mit der „Cäcilia“-Meisenbach gemeinsam das „Mosenlied“ in prächtigem Zusammenklang. Der zu Herzen gehenden Festrede des Herrn Pfarrer K. R. (Meisenbach), in der er ein Lebensbild des großen Heiligen Franziskus vor den andächtig lauschenden Zuhörern entrollte, folgten als weitere Gesangsaufführung „Deutsche Tänge“ von Schuberth (mit Klavierbegleitung). Mit der Aufführung dieses Werkes bewies die „Cäcilia“-Greiz, daß sie unter der Leitung ihres kunstfertigen Dirigenten, Herrn Pfarrer P. J. H. H., es zu einer sehr beachtlichen künstlerischen Vollkommenheit gebracht hat und noch manches Schöne erheben läßt. Der brausende Beifall am Schluß dieses Werkes war wohlverdient. — Weiter aus Meisenbach hatten sich noch Gäste eingefunden aus Meisen, Gera, Weitz und Weida. Dem offiziellen Teile des Abends folgte ein Täncchen, das Mitglieder und Gäste noch einige Stunden in vergnügter Stimmung zusammenhielt.

## Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von H. M. von Sama.

(89. Fortsetzung.)

Das zweite Hauptargument richtete sich an die Vernunft. Verfolgung war, wie alle Enthusiasten zugeben mußten, die Methode einer Mehrheit von Mächtigen, von Angehörigen, welche eine Reihe von Aufschauungen einer Würde aufzwingen wollten, die dieselben nicht sofort teilten. Nun lag aber das Uebel der Verfolgung vergangener Zeiten nicht etwa in der Anwendung von Gewalt, sondern in deren Mißbrauch. Daß irgend ein Reich einer Würde nicht seiner Würde religiöse Meinungen zu diktieren habe, war eine unerträgliche Tyrannei, denn keinem Staate steht das Recht zu, allgemeine Gesetze zu erlassen, deren Gegenstand seinem Nachbarn als Gesetz gilt. Darunter jedoch barg sich nichts anderes, als der Individualismus der Nationen, eine Härte, die dem Individualismus des Individuums. Doch mit dem Insultentreten der weltumfassenden Interessengemeinschaft änderte sich die ganze Lage. Die eine Persönlichkeit der menschlichen Rasse hatte das Erbe der Zusammenhanglosigkeit geteilter Einheiten angetreten, und aus diesem Vorgange, der dem Anbruch eines neuen Zeitalters gleichkam, hatte sich eine ganz neue Rechtslage ergeben. Die menschliche Rasse war jetzt ein einziges in sich abgeschlossenes Wesen mit höchster Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst. Es gab nun nicht länger mehr irgendwelche Privatrechte, wie sie ja in dem vorhergehenden Zeitalter bestanden hatten. Der Mensch besaß jetzt die Herrschaft über jede einzelne der Rassen, aus denen sich sein menschlicher Leib zusammensetzte und wo irgend eine solche Rasse sich zum Schaden des ganzen Körpers betätigte, standen die Rechte der Gesamtheit unbedingt höher.

Und es gab keine Religion, welche die gleichen Rechte universeller Rechtsbehörden für sich beanspruchte — außer der katholischen Kirche. Während von den Seiten des Ostens zwar eine jede ihr eigenes Gepräge beibehielt, so hatten sie doch alle in dem neuen Manne die Vertörperung ihrer Ideale gefunden und sich daher der Autorität des Gesamtkörpers, dessen Haupt jener war, unterworfen. Das

wahre Wesen der katholischen Religion war Verrat an dem Menschheitsgedanken selbst. Die Christen unterwarfen sich einem angenommenen, übernatürlichen Wesen, das nicht nur — so behaupteten sie — außerhalb der Welt, sondern über derselben stand. Sie trennten sich also — wenn man die verdrängte Fabel von der Menschwerdung, die man ganz gut an ihrer eigenen Vernunftwidrigkeit herben lassen konnte, beiseite ließ — vollständig von dem Körper, dessen Glieder als abgestorbene Glieder, die sich selbst der Herrschaft einer fremden Macht, einer anderen, als sie ihr eigenes Leben war, unterstellten, und durch eben diesen Akt beendeten sie eine Gefahr für den ganzen Körper. Dieser Wahnsinn nun war das einzige Verbrechen, welches noch ihren Namen verdiente. Mord, Diebstahl, Raub, ja selbst Mischele waren unbedeutende Vergehen im Vergleich zu dieser ungeheuren Sünde, denn, wenn dieselben auch den Körper verletzten, so trafen sie doch nicht das Herz — Individuen töteten, und darum verdienten diese untergeordneten Verbrechen Verhinderung und Zurückdrängung; aber das Leben selbst als Ganzes war nicht getroffen. Das Christentum jedoch stellte ein sofort überdes Gift dar. Jede Seele, die davon angefaßt wurde, war damit gerade in jener Ader infiziert, die sie mit der Quelle des Lebens verband. Dies, und zwar dies allein, war das höchste Verbrechen des Hochverrates an Menschen — und nichts anderes, als eine vollständige Entfremdung derselben aus der Welt konnte solchere Heilung bringen.

Dies also waren die Hauptargumente, welche man an jenen Teil der Welt richtete, der noch vor dem von Teilsburg wohlwogenden Neufestern zurückgedreht, und ihre Erfolge waren bemerkenswert. Natürlich wurde diese Logik, unbestreitbar in sich selbst, auf das verschiedenste ausgefächelt, mit rednerischem Bewerke verbrämt und in glühende Leidenschaft getaucht, und der Zwies davon wurde in einer Weise erreicht, daß bei Beginn des Sommers Teilsburg privat anständig konnte, er werde eine Vorlage einbringen, die die von ihm besprochene Politik zu ihrem logischen Abschluß bringen sollte.

Und nun war auch dies geschehen.

2. Düber, in seinem Hause angelangt, begab sich sofort nach Mabels Zimmer. Er wollte vermeiden, daß sie die Nachricht zuerst von anderen als von seinen Lippen vernahm. Sie befand sich nicht dort, und auf seine Erkun-

digungen erfuhr er, daß sie vor einer Stunde weggegangen war.

Er war ärgerlich darüber. Sie hatten das Dekret vor einer halben Stunde unterzeichnet, und in Beantwortung einer Anfrage Lord Pembertons wurde konstatiert, daß nunmehr kein Grund mehr zur Geheimhaltung vorlag und der Reichstag der Presse mitgeteilt werden konnte. Düber war sofort nach Hause geeilt, um sich zu beruhern, daß Mabel die Nachricht durch ihn erfuhr, und nun war sie ausgegangen, und jeden Augenblick mußten die Pläne ihr sagen, was geschehen.

Es war ihm dies mehr als peinlich, aber die Rücksicht auf sie ließ ihn noch eine ganze Stunde warten, ehe er sich zu einem weiteren Schritte entschloß. Dann ging er an das Sprachrohr und stellte einige Fragen, doch das Mädchen hatte keine Ahnung von Mabels Tun; vielleicht war sie nach der Kirche gegangen; sie tat es manchmal zu dieser Stunde. Er beauftragte sie, nachzusehen, während er wieder seinen Sitz am Fenster in Mabels Gemach einnahm und trostlos auf die von dem Platte der untergehenden Sonne überglänzten, unabsehbaren Dächerreihen hinstarrte, einem Bewußtsein, daß ihm gerade diesen Abend von einer außerordentlichen Schönheit zu sein schien. Der Himmel war nicht von jenem reinen Golde, wie es während der letzten Woche jeder Abend gebracht; ein rötlicher Rauch lag darüber und zog sich nach Osten und Westen, soweit sein Auge reichte, über das ganze Himmelsgewölbe hin. Er sann nach über das, was er hierlich in einem alten Buche gelesen hatte, nämlich, daß das Fehlen des Rauches überlich eine ungenügende Wirkung auf die Farbentöne des Sonnenuntergangs ausgeübt habe. ... Es hatte auch ein geistliches Erbeben gegeben, in Amerika — ob sie wohl damit in einem Zusammenhang standen. ... ? Dann floßen seine Gedanken wieder zu Mabel zurück.

Es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein, als er Mabels Schritte auf der Treppe hörte, und während er sich erhob, trat sie ein. Etwas in ihren Augen sagte ihm, daß sie alles wußte, und sein Mut laut angesichts der dem fahlen Gesicht aufgetragenen Härte. Keine Spur von Enttäuschung — nichts als bleiche, hoffnungslose Verzweiflung und eine unendliche Entschlossenheit sprachen daraus. Ihre Lippen waren fest zusammengedrückt und ihre von dem weißen Sommerhut beschatteten Augen schienen sich zu Punkten zusammengezogen zu haben. Sie schloß mechanisch die Türe hinter sich und blieb regungslos stehen.

(Fortsetzung folgt.)



### Ungarn.

Von Carl Diem.

Ungarn hat im Jahre 1921 die Turn- und Sportpflicht für die schulfähige Jugend vom 12. bis zum 21. Lebensjahr durchgesetzt. An den Schulen ist der Turnunterricht schon vorher verbindlich gewesen, nunmehr aber sind die Schulleiter verpflichtet, die turnerischen und sportlichen Bestrebungen durch freiwilligen Betrieb in Schülervereinen zu fördern; die Schul-Sportvereine waren in einem Verbande zusammengelassen, dessen Leiter der Unterrichtsminister bestimmte. Dieser Verband veranfaßt Schulwettkämpfe, zu dem jede Schule die zehn Besten jedes Jahrganges zu stellen hat. Außerdem veranfaßt jede Schule ihr Schul-Sportfest verbunden mit einer patriotischen Feier. Während der großen Ferien werden Sportübungen und Wanderungen veranfaßt; in den schönen Gegenden des Landes sind Ferienlager eingerichtet.

Die Hochschulen haben Selbstverwaltung, so daß sie nicht unter diese Gesetzgebung fallen. Jedoch haben 13 von 14 Hochschulen aller Art sich bereits zur verbindlichen Einführung des Turn- und Sportunterrichts entschlossen.

Die schulfähige Jugend, die unter die Turn- und Sportpflicht fällt, ist zu einer großen Organisation unter dem Namen „Lepente“ zusammengeschlossen. Lepente war der Sohn eines ungarischen Königs, der sich durch hohe kriegerische Eigenschaften so ausgezeichnet hat, daß sein Name zum Begriff für einen schneidigen, tüchtigen jungen Mann geworden ist. Dieser Lepente-Verband umfaßt heute 720 000 Mitglieder. Er ist bis ins kleinste Dorf gedrungen. Jeder Verein erhält von der Regierung eine Garnitur Geräte, unter anderem 1 Kugel, 1 Fuchshund, 1 Handballe usw., eine zweite Garnitur, darunter Distanz, 2 Rollen auf dem Wege der Selbstanfertigung hergestellt werden. Spielplatz und Turnhalle hat die Gemeinde zu stellen. Der Verein hat das Recht für diese Zwecke zu ziehen. In Orten, wo solche Anlagen mit mehr als 1000 Arbeitern vorhanden sind, hat die Fabrik auf ihre Kosten einen Sportplatz für die Arbeiter zu schaffen. Diese Bestimmung hat anfänglich Widerstand gefunden, bald aber haben sich die Fabrikleitungen von dem Nutzen überzeugt, da die Betriebsunfälle zurückgingen.

Die Leitung der ganzen Turn- und Sportbewegung einschließlich des Lepenteverbandes hat der „Landes-Senat für Körperkultur“. Sein Vorsitzender wird vom Reichsverweser bestimmt. Die 32 Mitglieder ernannt der Unterrichtsminister. Er besteht aus höchsten Staatsbeamten, Aerzten und den Vertretern der Turn- und Sportverbände. In allen Komitaten und in jedem Stadt mit Gemeinderat sind ähnliche Ausschüsse gebildet. In jedem Komitat ist ein Körperkultur-Inspektor mit Hilfspersonal angeordnet. Die Kosten der Arbeit werden aus den besonderen Fonds des Staates und der Komitate bestritten. In den Staatsfonds liegt u. a. ein Anteil von 4 Prozent aus der Totalsteuer. Außerdem Stempelgebühren bei Viehverkäufen, bei Eisenbahntarifen usw. Für die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer wurde im Jahre 1925 die Königlich-ungarische Hochschule für Leibesübungen gegründet und zunächst behelfsmäßig in einem Lehrerseminar untergebracht. Die Ausbildungszeit erstreckt sich wie auf der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf drei Jahre. Unversitätsreise ist hier wie dort vorausgesetzt. Der Bau einer besonderen Anstalt ist in Aussicht genommen. Zunächst schlägt sich die Hochschule, so wie wir es in Deutschland auch machen mußten, noch unter Heranziehung von Vereins-Turnhallen, Vereins-Rudereinrichtungen usw. durch.

Jetzt planen die Ungarn den Bau eines Nationalstadions, das zugleich, wie mir gesagt wurde, das ungarische Sportforum werden soll. Mit dem Stadion sollen die Anlagen der Hochschule und die Geschäftsstellen der Verbände vereinigt werden. Aus diesem Anlaß war ich aufgefordert worden, ein Gutachten über „Spielplatz- und Kampfbahnbau“ zu halten. Dem Vortrage wohnte der Reichsverweser von Horváth, die Staatssekretäre, Generalität, Oberbürgermeister und Bürgermeister von Budapest, sowie der deutsche Gesandte von Schön bei. Ein Zeichen für die Bedeutung, die die amtliche Welt diesem Plane zumißt. Dabei verfügt Budapest über drei große Vereinsanlagen, deren jede 40 000 Zuschauer faßt. Ich konnte mich bei meinem Besuch von dem starken Körperkultur zur alten Kraft emporen zu zeigen. Alle Dienststellen arbeiten zusammen. Planmäßig werden die Einrichtungen des Auslandes studiert, um das Beste aufzunehmen, mit besonderem Anteil prüft man dabei die deutschen Methoden. Unterstützt wird die Arbeit durch das Fehlen jeglicher Zersplitterung. In Ungarn gibt es zwar zwei Hauptkonfessionen, zu 60 v. H. ist das Land katholisch, zu 40 v. H. etwa evangelisch, aber es gibt keine besondere katholische oder evangelische Turn- und Sportverbände. Die Geschäfte und Fabrik-Sportclubs. Die Leitung der Turn- und Sportbewegung durch den Staat ist unbestritten. Die Komitate ordnen sich hier unter. Ebenso erkennt der Senat wiederum gern die Leistungen der Verbände an, die nicht nur Berater des Staates (wie in den deutschen Ausschüssen), sondern Mitträger der Staatsgewalt im Senat sind. Allerdings sind in den Leitungen der Verbände auch hohe Staatsbeamte vertreten und zwar deshalb, weil sie mit dem Sport emporgewachsen sind; der Reichsverweser Horváth war einst Präsident von internationaler Bedeutung, und der Ministerpräsident Graf Bethlen spielt heute noch jeden Morgen von 9-11 Uhr auf der Margarethen-Insel Tennis. Die Margarethen-Insel ist vielleicht der älteste Sportplatz Europas, denn hier wurde im Jahre 1875 der Maggath Athletic-Club gegründet.

### Hallentennis in Magdeburg

In der neuen Tennishalle auf dem Ausstellungs-gelände in Magdeburg trafen sich die deutschen Tennis-berufsspieler Rajuch, Richter, Hopfenheim und Rauch in mehreren Einzel- und Doppelspielen gegenüber. Der gebotene Sport war ausgezeichnet. Besonders der Berliner Rajuch zeigte Leistungen, die seine Weltklasse bewiesen. Er gewann seine Spiele in ganz hervorragender Form.

#### Ergebnisse:

Einzelspiele: Richter-Berlin gegen Rauch-Magdeburg 6:4, 6:2, Rajuch-Berlin gegen Hopfenheim-Dresden 6:4, 6:2, Rajuch-Berlin gegen Rauch-Magdeburg 6:1, 6:4, Richter-Berlin gegen Hopfenheim-Dresden 6:2, 6:2, Rajuch-Berlin gegen Richter-Berlin 7:5, Einlage, Hopfenheim-Dresden gegen Rauch-Magdeburg 4:6, 1:6.

Doppelspiele: Rajuch-Richter gegen Hopfenheim-Rauch 6:2, 6:1, 6:0.

## Unterstützt die Inferenten!

# Hinter den Hunden.

Von Nimrod.

Schwarzjäger versuchen uns glauben zu machen, daß in kurzer Zeit das Pferd nur noch in Museen und zoologischen Gärten anzutreffen sein wird. Mag es auch aus dem Stadtbild, zumal dem der Großstadt verschwinden — um so erhebender ist es für eine echte Reiterkultur feststehende Aufgabe zugeführt wieder mehr und mehr seiner ursprünglichen Aufgabe zugeführt wird: der Reiter zu tragen. Ihm für diesen Zweck wieder die nötige Eignung anzubringen und anzuerkennen. Ist das Ziel der sich ihrer Aufgabe bewußten Jünger geworden. — Der unermüdliche Eifer und die Liebe zum Pferd haben es auch in Deutschland heute soweit gebracht, daß wir uns nicht mehr zu verstellen brauchen vor England, dem Land, das das beste Pferdemaerial der Welt hervorbringt. In diesem Aufschwung hat aber neben anderen bedeutenden Faktoren auch das Aufblühen des Parfocessports seinen Anteil, der heute in jeder Provinz mit großer Begeisterung getrieben wird, wenn der 1. November naht, an dem mit St. Hubertus die Jagd eröffnet wird. Fast jede kleine Landstadt hat ihren Reiterverein, in dem an der Verbesserung des Pferdemaerials gearbeitet wird. Das hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß auch das Jagdreiten hinter den Hunden nicht mehr als der Sport der „obersten Jehntausend“ angesehen wird, wenn er auch wohl durch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage in absehbarer Zeit nicht so allgemein verbreitet sein wird wie in England, wo die Liebe zum edlen Pferd alle sozialen Gegensätze zu überbrücken imstande ist.

Den äußeren Umständen entsprechend wird Fuchs, Hase oder Hirsch jagt. Die Hirschjagd besteht aus Schweißhunden und unterscheidet sich wesentlich nach Art und Schnelligkeit von den anderen Meuten. Da wir in Deutschland meines Wissens keine Hirschmeuten haben, erübrigt sich das Eingehen auf diesen Sport. Die Jagd hinter Fuchs- oder Hasehunden wird durch die verschiedene Art des Wildes bedingt, dessen Eigenarten die entsprechenden Hunde ganz angepaßt sein müssen. Der Fuchshund jagt mit einem Schweiß, der in dieser Form bei dem Hasehunden durchaus unangebracht sein würde. Denn Reiter Lampe schlägt betanntlich mit Vorliebe Hasen. Dies Manöver ist beim Fuchshund von Erfolg, der in der Schnelligkeit über die Fährte hinausführt. Der Hasehund muß auch eine feinere Nase haben, und was beim Überhaken einer Fährte von überaus großer Bedeutung ist, einen ruhigen, zielstrebigen Charakter. Der temperamentvolle Fuchshund würde bei der manchmal Hundstangen Arbeit, die das Wiederheransarbeiten der Fährte verlangt, vollständig die Laune verlieren.

Leider haben wir auch nicht die Möglichkeit, in so ausgedehnten Gebieten die freie Jagd auf Hase oder Fuchs auszuüben, wie es in Irland und England und selbst in Frankreich der Fall ist. Immerhin gab es vor dem Kriege eine ganze Anzahl Meuten, deren Besitzer teils Kavallerieregimenter, teils Parfocessjagdführer, teils Privatleute waren. Das Wild, das gejagt wird, ist Kastenwild, von dem Hasen abgesehen, der auf freier Wild-

bahn gejagt wird. In vielen Fällen aber müssen sich unsere Jagdreiter damit begnügen, hinter der Schleppe zu reiten oder gar mit der Schleppe, bei der keine Hunde zur Verfügung stehen.

Die Schleppejagd wird so angelegt, daß ein besonders guter Reiter auf einem besonders zuverlässigen Pferd die zur Jagd bestimmte Strecke genau absteuert, wobei er mit der rechten Hand ein Stück Fleisch über den Boden nachschleppen läßt, das mit der Lösung eines Kastenfuchses durchtränkt ist. Fünf bis fünfzehn Minuten nach seinem Start wird die Meute auf die Fährte gesetzt und jagt nun hinterdrein. Die Fährte ist selbstverständlich stärker als die natürliche, die Hunde daher noch aufregter als sonst; deshalb darf eine Meute, die noch auf freier Wildbahn angelegt werden soll, nicht mehr als zweimal in der Woche bei Schleppe benutzt werden, da sie sonst verborben wird. Der Schleppe muß so rechtzeitig am Ziel sein, daß er noch ein Stück Fleisch aus einem Beutel nehmen kann, um es ans Ende der Schleppe als Belohnung für die Hunde zu legen und sich zu verstellen. Das ist nötig, weil die Hunde sich sonst angewöhnen könnten, jeden einzelnen Reiter im roten Rod für das Ende der Schleppe zu halten und auf ihn loszuführen. Statt der Fuchsolong wird in ganz verweirten Fällen: auch Anisöl verwendet, dessen Duft aber so stark ist, daß der Reiter selbst der Fährte seiner Nase nach folgen kann — die Meute wäre also eigentlich ganz überflüssig.

Bei der Schleppejagd wird die Jagdstraße durch Papier-schnitzel markiert, die ein vorausreitender Reiter als Fährte ausstreut. Das bedeutet natürlich nur ein Surrogat der eigentlichen Jagd, deren Reiz einmal in der Ungewissheit liegt, wohin die Fahrt gehen wird, wie bei der Jagd auf freier Wildbahn, zum anderen in dem zauberhaften Einfluß, den die jagenden Hunde auf das Pferd ausüben imstande sind, und der wie ein elektrisches Fluidum wirkt, das zwischen Beiden besteht, und das sich auch dem Reiter mitteilt und intensive Kräfte und Empfindungen in ihm weckt.

Besonders drahtige und begabte Jagdreiter sind die Schweißhunde, die die Möglichkeit zu besonders reizvollen Jagden haben, durch das Schneeritzen und — die Eisjagden, bei denen es in windender Fahrt hinter den Hunden ein bis zwei Meilen auf spiegelblanker Eisschneise geht, daß selbst dem kühnsten Helden auf Schen vergehen kann. Klingt das Gefährt der Hunde melodischer noch als sonst, aber ist es die selbe Musik des klingenden, schwingenden Eises, die alles versinken läßt: Vergangenheit und Gegenwart, Leiden und Freuden, und nur die glasklare, reine leidenschaftliche Daseinslust des Augenblicks in unvorstellbarer Stärke empfinden läßt? Wir sind alte, gezwungen durch die Ungunst der Zeit, zu Stubenhunden geworden; die Jagd hinter Hunden würde manchem Spannkraft und Lebensmut wieder-schenken — und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — auch zum Falak.

### Motorradrennen in Sietlin

Auf der Stettiner Radrennbahn wurden am Sonntag die letzten Motorradrennen ausgetragen. Auf dem Programm standen Revanchekämpfe zwischen Theues-Berlin und Meyer-Stettin sowie ein

### Städtekampf Berlin—Sietlin

In dem Zweikampf gewann der Stettiner Meisterfahrer Meyer auf BMW mit 6 Punkten, während Theues auf Theu. Rep. nur 3 Punkte für sich buchen konnte. Den Städtekampf Berlin gegen Sietlin gewann Berlin überlegen mit 40:21 Punkten. Das zum Schluß ausgetragene Prämiensfahren über 30 Rb. gewann W. Schulz-Berlin auf Wackburn vor R. Sander-Berlin auf Wackburn.

### Hindenburg-Rennen in Hoppegarten

#### Gesäß Weis's Rheinwein als Ueberrassungsieger

Der vom Union-Klub zu Ehren des Reichspräsidenten am Sonntag in Hoppegarten veranstaltete Hindenburgrennen verlief in würdiger Weise und bildete einen glänzenden Abschluß der diesjährigen Hoppegartener Rennsaison. Vor der dritten Programmnummer, dem Durchgangrennen, traf der Reichspräsident auf der Bahn ein. Das von sieben Pferden betriebene Hindenburgrennen endete mit einer großen Ueberrassung, da der als Favorit gestartete Lampos der Herren von Weinberg eine unerwartete Niederlage erlitt. Lampos setzte sich der Gewohnheit gemäß an die Spitze und führte bis in die Mitte des Einlaufs, wo Rheinwein mit Leichtigkeit an ihm vorbeizuglückte und als Überlegener Sieger das Ziel passierte. Tibia mochte zum Schluß viel Boden gut und entriß Lampos noch das zweite Geld.

### Das Rennen in Dresden

1. Rennen 1. Lissa (Janke), 2. Gio (R. Karr), 3. Scheitan (Gutter), Tot. 37:10, Pl. 20, 25, 31:10 5-1/2-S. Ferner: Gaurisankar (4), Mella, Herbert, Esfenbein, Palastbame, Saloppe, Blutarth, Bela, Breistlaube, Yomona.
2. Rennen 1. Kamtschatka (St. Jay), 2. Countryside (Schnitzler), 3. Miltiades (Freyse), Tot. 37:10, Pl. 19, 26, 38:10, 1/4-1/2-1/2. Ferner: Verdacht (4), Rodobore, Leidenhoff, Malherbe, Grand Rouffex, Ely H. Automedon, Ruhr, Primo, Wesel.
3. Rennen 1. Burgbrohl (Grabisch), 2. Maibi (H. Schmidt), 3. Mea Diana (M. Torke), Tot. 37:10, Pl. 19, 18, 15:10, 5-1/2-1/2. Ferner: Sea Lord (4), Opar, Islam, Dominikus, Krania, Juma.
4. Rennen 1. Stallsfab (Grabisch), 2. Rict Alberich (Wingenz), 3. Triebkraft (Palke), Tot. 22:10, Pl. 13, 15, 16:10 1-3-S. Ferner: Amersfoort (4), Dorette II, Erin, Rose Marie, Raiblime, Perimede.
5. Rennen 1. Pistole (Palke), 2. Schneberg (Behrens), 3. Carl Heinz (Eifflein), Tot. 129:10, Pl. 37, 21, 57:10, 1/2-5-1/2. Ferner: Cassanova (4), Herzog Christoph, Zinsteraachorn, Adana, Mut. mutandis, Bümlisalp, Ruzilo, Koff, Reichschron, Surone, Manlius, Morgenpracht, Ayon, Jojo.
6. Rennen 1. Jata Morgana (v. Göb), 2. Köhling (v. Herder), 3. Fochlerin (v. Wehsh), Tot. 58:10, Pl. 37, 21:10, 2-5-S. Ferner: Propulsor (4), Lindenblüte, Kaylet.
7. Rennen 1. Dörge (R. Wschendr.), 2. Enkel (H. Schmidt), 3. Chm-Ehin (Palke), Tot. 109:10, Pl. 23, 15, 15:10, 1 1/2-1/2-S. Ferner: Davly figo (4), David, Christichmud, Jia, Genigsome.

### Berliner Taubstummenschwimmfest

Das 10. verbandsoffene Wettschwimmen des Berliner Taubstummenschwimmvereins hatte trotz des guten Wetters eine sehr zahlreiche Zuschauermenge in die Halle des Stadtbades an der Schillingstraße gelockt. In den 15 Wettkämpfen, die in der Hauptsache der Jugend und den Junioren vorbehalten waren, wurde a. T. ganz vorzüglicher Sport geboten. So ist die Zeit von Wittenberg-Poseidon im Jugend-Brustschwimmen über 100 Meter mit 1:24,4 als sehr gut zu bezeichnen. Die Zeit von Wittenberg-Poseidon im Jugend-Freistilswimmen über 100 Meter mit 1:09,8 ist gleichfalls sehr gut. Die Senation des Tages war die Niederlage der Joorienmannschaft des Poseidon-Berlin in der Schwedenstaffel durch den S. E. C. 80.

### Hochschulachter in Breslau

Auf der Regattastrecke zwischen Neuhaus und dem Bootshaus der Bratistawen wurde am Sonntag trotz strömenden Regens bei reger Beteiligung der Studentenschaft der Breslauer Hochschulachter ausgefahren, der sehr guten Sport brachte. Die Mannschaften der Universität und der Technischen Hochschule lieferten sich einen harten Kampf, bis die Kraft der Technischen Hochschüler gebrochen war. Die Universitätsmannschaft konnte schließlich mit zwei Rängen den Sieg an sich bringen.

Amateur-Borzkampf Westdeutschland—Belgien. Der nach Wiederaufnahme der deutsch-belgischen sportlichen Beziehungen am Sonntag erstmalig hier ausgetragene Länderkampf der Amateurboxer Westdeutschland—Belgien endete 4:4, wobei nach den internationalen Regeln der deutsche Sieg im Schwergewicht den Ausschlag zugunsten Westdeutschlands gab.

Deutsche Reiterstaffel im Mannschaftsreiten. Die deutsche Reiterstaffel im Mannschaftsreiten hat im Entscheidungskampf am Sonntag der Sportklub Magdovorstädt-Nürnberg gewonnen, der den Achleit-Sportverein 1905 Kreuznach mit 8:6 Punkten besiegte.

Deutschland in amerikanischer Beleuchtung. Einer Mitteilung des Dresdner Verkehrsamtes entnehmen wir die folgenden Ausführungen des Präsidenten des American-Club of Berlin, Captain Scott: „Man reist in Deutschland nicht nur sicher und pünktlich, sondern auch in bezug auf Komfort und Schnelligkeit besser als irgendwoanders auf dem Kontinent. Die im Verhältnis zu Amerika geringe Höhe der Reisekosten ist sehr erfreulich für die weniger bemittelten Schichten, aber auch die Fahrt in den Komfort-Klassen ist nach unseren Begriffen sehr billig. Wer aus Amerika fremd nach Deutschland kommt, ist besonders erfreut über den hohen Grad der Popularisierung des Fliegens. Hier nimmt Deutschland ohne Frage den ersten Platz aller Völker ein, trotz der beschränkenden Bestimmungen.“

## Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmühlseife für zarte weiße Haut

